Der zerbrochene Mond

Mein zweiter Einstand: Diesmal kein ellenlanges Manuskript, sondern eine kleine Geschichte, die ich vor einigen Jahren geschrieben habe. Ich bin gespannt, was ihr dazu zu schreiben habt...

Mahtab sitzt auf dem einzigen Stuhl, eine Decke um die Beine geschlungen. Ihre schwarzen Augen sind auf Shakik gerichtet, der an der Brüstung lehnt und raucht. Der Wind fährt ihr unter die Haare und lässt sie durch die dunkle Luft flattern. Sie fröstelt.

Shakik starrt hinunter auf die Straße, niemand ist unterwegs. Er legt den Kopf in den Nacken und sucht den Sternenhimmel ab. Er findet nicht, was er sucht.

Mahtab folgt jeder seiner Bewegungen. Sie ahmt seine Mimik nach, seine Gesten, wie er sich am Geländer festhält. Sie prägt sich seine Konturen ein, seine Angewohnheiten, wie er mit dem Feuerzeug spielt, wie er seinen linken Fuß hinter den rechten Schuh lehnt.
Es tut so weh.
Sie hebt den Blick, immer höher.
Der Mond. Hell und glänzend im schwarzen Himmel.
Panisch beobachtet sie Shakik, er spricht. Konzentriert hängt sie an seinen Lippen.
Sie versteht nicht.
Warum redet er so schnell? Er ist so liebevoll, aber in diesem Punkt kümmert er sich nicht um sie, achtet nicht auf das Wesentliche.
So oft denkt sie über Perfektion nach. Shakik ist ihr perfekter Bruder, aber manchmal zeigt er eine Seite, die das Gegenteil von perfekt ist. Dann verdunkelt sich Mahtabs Gesicht als würde ein Schatten auf sie fallen.

Shakik beobachtet seine Schwester, seine perfekte Schwester. Aber manchmal zerfällt sie, zerbricht sie und all die blutigen Scherben verteilen sich über das grüne Gras. Dann will er allein sein, obwohl er weiß, er wird gebraucht. Dann will er allein sein, weil er denkt, ohne ihr geht es ihm besser, ohne ihr kann er mehr erleben, weil er denkt, sie ist ein Klotz, ein Hindernis. Manchmal ist er zu müde, ihr alles zu zeigen und zu erklären, manchmal ist er es leid.
Er glaubt zu erkennen, dass es keine Perfektion gibt, weil man selbst die Fehler ausfindig macht, weil man sie findet, auch wenn man nicht gesucht hat.

Eine Scheibe schiebt sich über den Mond, wie ein großer runder Schatten. Die Erde, unsere Welt. Ich bin Teil dieses Schattens, ich trage dazu bei, dass es dunkel wird, denkt Shakik und er ist wehmütig. Er fühlt sich schuldig.
Mahtab richtet sich erstaunt und zugleich erschrocken auf. Der Mond! Er zerbricht! Er wird zerfressen!
Wo ist er hin?
Sie klammert sich an die Decke. Nur dieses eine Mal wünscht sie zu schreien, zu fragen. Sie will wissen, denn sie versteht es nicht.
Sie wird es nie verstehen, sie wird es nie wissen.
Alleinig bleibt ihr die Erinnerung, die Verwirrung und ihre Fantasie.
Selbst der Mond ist nicht perfekt, denkt sie.

Diskutieren Sie hier online mit!

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de